



Immer mehr Plastik

Die Schweiz verbraucht mehr Plastik als andere europäische Länder. Auch in der Wiederverwertung schneidet sie schlechter ab. Ein Minus fürs Klima!

Die Schweiz ist europäische Spitzenreiterin im Plastikverbrauch – jeder von uns verursacht 100 Kilo Plastikabfall pro Jahr! Den grössten Teil bilden Einwegprodukte, also Dinge, die nur einmal benutzt werden und gleich im Abfall landen. Bei uns machen sie 75 Prozent des gesamten Plastikabfalls aus!



PET-Verwertung ist top ...

In der Wiederverwertung sind wir Spitze. Aber nur bei PET-Flaschen: Leere Flaschen können an 50'000 Sammelstellen im ganzen Land entsorgt werden. Davon

werden 83 Prozent wiederverwertet. So kann der Ausstoss von 138'000 Tonnen Treibhausgasen verhindert werden.

... der grosse Plastikrest eher Flopp!

Beim restlichen Plastikabfall – nämlich dem grössten Teil – sieht es viel schlechter aus. Christian Rytka ist Kunststoff-Experte, er erklärt: «Von diesem Abfall werden nur 25 Prozent wiederverwertet. Der grosse Rest wird verbrannt.» Dabei entstehen giftige Stoffe, die als Sondermüll entsorgt werden müssen. «Besser wäre es, wenn Kunststoff so oft wie möglich verwendet oder recycelt und erst dann verbrannt wird», rät Christian. Hier muss die Schweiz also noch aufholen. Würde dieser Abfall genauso recycelt wie PET-Flaschen, wäre das ein grosses Plus für unser Klima.



Was hat Plastik mit dem Klimawandel zu tun?

Egal ob Plastik hergestellt oder verbrannt wird – es entsteht dabei immer das Treibhausgas Kohlendioxid. Auf Deponien verrottet es nur langsam und kann in den Boden, ins Grundwasser oder ins Meer gelangen.



Schon blöd: Obwohl Plastik extrem langlebig ist und die Umwelt verschmutzt, setzen wir es häufig für kurzlebige Verpackungen ein.

Hilfe!
Rettet mich!

SOS!

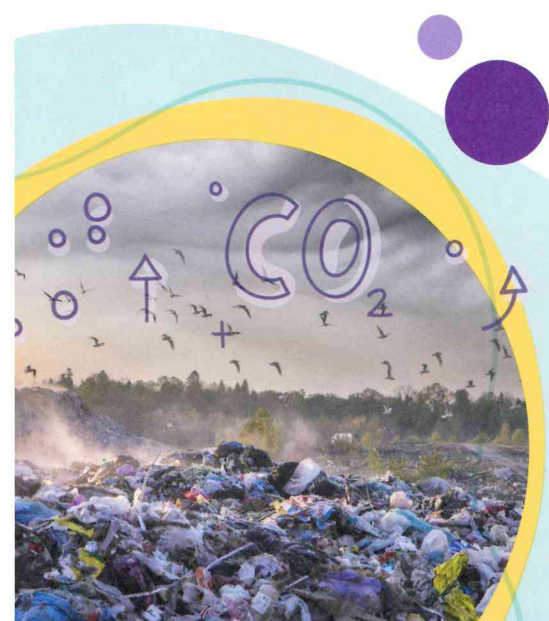
Wie der Müll ins Meer kommt

Wusstest du, dass viel Plastikabfall im Meer landet? Im Nordpazifik schwimmt ein Müllteppich so gross wie Mitteleuropa. Aber wie kommt er dort hin?

Ein Teil des Plastiks landet durch die Schifffahrt, die Öl- und Gasplattformen und die Fischerei im Meer.

Nach einem sonnigen Wochenende lassen die Menschen oft ihren Müll an den Ufern von Flüssen und Seen liegen. Der Wind weht

Weil Plastik nur langsam kaputtgeht, gelangen Giftstoffe ins Wasser. Vögel und Meerestiere halten das Plastik zudem für Futter. So landet es in ihren Mägen und bleibt dort,



Unsichtbare Gefahr?

Wenn grössere Plastikteile langsam zerfallen, entstehen winzig kleine Plastikkrümel: Mikroplastik. Aber auch Stoffe von Kleidungsstücken können aus Mikroplastik bestehen. Beim Waschen gelangen sie in die Umwelt. Ob sie eine Gefahr

für unsere Gesundheit sind, muss noch genauer getestet werden. Für eine Studie untersuchten Forscher 50 Delfine, Robben und Wale, die an der Küste von Grossbritannien gefunden wurden. In allen Tieren entdeckten sie Plastik, meistens Mikroplastik.

Der Weg einer Plastikflasche – so landet Plastik auf deinem Teller.



Anti-Plastik-Tipps:



● Weg mit Frischhaltefolie, sie lässt sich praktisch nicht recyceln.



● Erkläre die Küche zur plastiktütenfreien Zone. Leg Stoffbeutel ins Auto, in die Garderobe und drück jedem Familienmitglied einen in die Hand.

● Mehrmals statt einmal: Wenn schon Plastik, dann bitte wiederverwenden.

● Nervensägenpower gegen Plastik: Nimm Einfluss auf den Familieneinkauf und bestimme mit, was in eurem Einkaufswagen landet.

● Beim Einkaufen die Nahrungsmittel in mitgebrachte Gefässe abfüllen. Verzichte am Obststand auf Plastiksäckli und auf Papiertüten – ihre Herstellung benötigt ebenfalls viel Wasser und Strom.

● Iss Glace aus der Waffel und nicht aus dem Becher, der häufig Plastik enthält. Verzichte auf Plastikbesteck!

● Verwende Trinkflaschen aus



Die Menschen in Afrika sind oft lange unterwegs, um Wasser zu holen. Hier füllen Bewohner der Region Somali in Äthiopien Behälter mit Wasser, das ihnen von Hilfsorganisationen gebracht wurde.

Nicht fair!

Zeit für Klimagerechtigkeit! Das fordern Klimaschützer. Sie finden: Es wäre gerecht, wenn in der Politik mehr auf die Menschen und Länder geachtet würde, die am meisten unter dem Klimawandel leiden.

